

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 91 (1965)
Heft: 45

Rubrik: Basler Bilderbogen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



In Basel gibt's keine Uhr!

Von Hanns U. Christen

Dem Glücklichen schlägt keine Stunde. Kunststück – wer nicht auf die Uhr sehen muß, der kann fürwahr glücklich genannt werden. Ihm ist es wurscht, ob ihm der Zug abfährt, oder ob er zur Zeit ins Theater kommt – es fährt wohl noch ein anderer Zug, und wenn's fürs Theater nicht mehr reicht, bleibt man eben zu Hause und hat einen freien Abend. Leider gehöre ich nicht zu dieser Sorte Mensch. Ich bin vielmehr auf Uhren ungeheuer angewiesen, denn ich erwerbe meinen Lebensunterhalt als Journalist, und als einen solchen muß man pünktlich sein. Und drum brauche ich eine Uhr. Mehr noch: ich brauche eine ganz bestimmte Uhr. Sie muß verschiedene Bedingungen erfüllen. Erstens muß sie

am linken Arm getragen werden und nicht etwa eine Standuhr sein. Zweitens muß sie gehen, und erst noch richtig. Drittens muß sie einen riesigen Sekundenzeiger haben, denn es gehört zu meinen größten Leidenschaften, einem Sekundenzeiger zuzusehen und dazu zu murmeln: Tempus fugit, et aliquid semper triste est. Das ist Lateinisch, und jeder auch nur provisorisch angestellte Lateinlehrer kann es ihnen mühelos übersetzen, wenn auch nicht erklären. Viertens muß sie (die Uhr) Leuchtzeiger haben, die auch dann leuchten, wenn es dunkel ist, und nicht nur, wenn einem der Verkäufer die Uhr erklärt.

Sie werden sagen, verehrte Leserinnen und Leser: die Schweiz ist, nach Japan, das Land der bedeutendsten Uhrenindustrie, und so eine Uhr zu finden ist drum bei uns ein Kinderspiel. Das habe ich, zugegeben, bis vor kurzem auch geglaubt. Aber nun glaube ich es nümmen.

Weil ich nämlich eine solche Uhr (siehe oben) brauche, ging ich in ein Basler Uhrgeschäft und sagte: «Ich möchte eine Uhr, und soll dieselbe so aussehen (folgte Beschreibung)». Die Verkäuferin hörte mir aufmerksam zu und brachte drei Uhren angeschleift. Die erste hatte einen Kalender, aber keine Leuchtzeiger. Die Zweite hatte eine komplizierte Stopeinrichtung, aber keinen großen Sekundenzeiger. Die dritte war ohnehin zu teuer. Ich sagte: «Verehrte Jungfrau, mit solchem verlocken Sie mich nicht vom geraden Wege der Tugend aben. Meine Uhr soll so aussehen (folgte Beschreibung)». Die Verkäuferin war ganz Ohr und brachte einen Armbandwecker. Irgendwie schien bei ihr der Weg vom Ohr zum Verstand leicht aus den Schienen geraten zu sein. Ich sagte: «Hochgeachtete Dame vom Fach, das ist nicht die Uhr, wo ich möchte. Was ich brauche, ist folgende Uhr (folgte Beschreibung)». Die Verkäuferin dachte einen Augenblick nach, und dann sagte sie: «So Uhren haben wir nicht. So Uhren kauft ja kein Mensch!» Ich überlegte mir, ob ich ihr vom Zolidirektor Dr. Lang eine Bestätigung vorlegen sollte, daß ich nicht zu den Tieren gehöre, sondern eine gewisse Menschenähnlichkeit aufweise. Ich hielt das dann aber doch für übertriebenen Zeitaufwand und ging ungekauft vondannen. Beziehungsweise ins nächste Uhrgeschäft. Dort zeigte man mir gar nicht erst Uhren, sondern man sagte auf meine Beschreibung hin: «Solche Uhren liefert man heute nicht einmal mehr in Entwicklungsländer. Bei uns gibt es das garnicht!» Ich dachte, daß ich sicherlich ins falsche Geschäft



geraten sei, und drum ging ich in einen dritten Uhrenladen. Ich leierte meine Beschreibung herunter, die Inhaberin nickte sanft, lächelte gutmütig und holte aus einer staubigen Schublade eine Uhr, die stelenweise meiner Beschreibung entsprach. Bloß war sie eine Taschenuhr, hatte keinen großen Sekundenzeiger, aber dafür hatte sie Leuchtzeiger. Sogar Leuchtzahlen. Sie leuchteten so stark, daß man in ihrem Scheine lesen konnte, falls man gegen die Blendung eine Sonnenbrille aufsetzte. «Das ist eine Spezialuhr für Lokomotivführer» sagte sie. Ich wies drauf hin, daß ich ja lieber eine Armbanduhr gehabt hätte. «Die können Sie auch am Arm tragen!» sagte die Inhaberin. Nun, mein Arm wird wohl etwas müde, wenn er ständig anderthalb Kilo Uhr herumtragen muß. Zudem bräuchte es als Armband mindestens einen Bauchriemen, wie man ihn früher bei den Pferden hatte, die schwere Feldhaubitzen zogen. Also es war wieder nichts. Und es war auch nichts in zwei anderen Uhrgeschäften, die ich zur Sicherheit noch besuchte. Es schien mir: Uhren, wie ich ihrer eine brauche, gibt es nicht mehr. Ich könnte ja nun vielleicht nach Kirgisistan gehen und eine Uhr kaufen. Dort machen sie ja erst die Artikel nach, die wir vor 25 Jahren fabrizierten. Aber Kirgisistan ist weit, und wer weiß, ob sie nicht auch dort schon zu neuen Modellen übergegangen sind? Vorderhand also sitze ich da, habe den unerfüllten Wunsch nach einer mir passenden Uhr und denke an meinen lieben Freund Karl Heinrich von Coudenhove-Kallergis in Kalamaki bei Athen.

Mein lieber Freund Karl Heinrich von Coudenhove-Kallergis fabriziert keine Uhren. Er braucht wahr-

scheinlich auch keine Uhr, denn in Griechenland hat man andere Zeitbegriffe als hierzulande. Wenn in Griechenland jemand sagt «Sofort», so meint er: «Im Laufe des heutigen Tages, falls nichts dazwischen kommt.» Wenn jemand in Griechenland sagt «Heute», so meint er: «Im Laufe dieser oder der nächsten Woche, aber möglicherweise auch erst etwas später.» Wenn jemand in Griechenland sagt «Morgen», so meint er: «Vermutlich noch dieses Jahr, aber es kann auch nächstes Jahr werden, und überhaupt – warum eilt es so? Uebernächstes Jahr ist sicher auch noch früh genug!» Weshalb ich aber an meinen lieben Freund Karl Heinrich von Coudenhove-Kallergis denke, das hat folgenden Grund. Unter den vielen, vielen guten Ideen, die er schon hatte, befindet sich auch der Grundgedanke zu einem «Guide Coudenhove». Nichtwahr – in einem Guide, in einem Reiseführer, findet man, was es an irgend einem gewünschten Orte gibt, und das ist meist auf die bedenkenloseste Art danebengeschildert. Im Guide Coudenhove findet man nun ebenso, was es an einem gewünschten Orte nicht gibt. Wenn K. H. v. C.-K. durch eine Ortschaft namens Dingsbums fährt, und dort sieht er keine Katze auf der Straße, so schreibt er in seinen Guide: «In Dingsbums gibt es keine Katzen.» Wenn er durch eine andere Ortschaft namens Bumsdings fährt, und dort findet er zufällig im Vorüberfahren keinen Buchladen, so schreibt er: «In Bumsdings kann niemand lesen.» Und so. Ich werde nun meinem lieben Freund K. H. v. C.-K. folgende Notiz über Basel zukommen lassen: «In Basel kann man keine Uhr kaufen.» Ich bin sicher, daß er sie in seinen Guide aufnimmt. Und, was mich anbetrifft – diese Behauptung stimmt!



Hersteller: Brauerei Uster